

Klimawandel: „Gnadenlose Details“...

geschrieben von Chris Frey | 13. August 2021

Helmut Kuntz

...titelte am 5. August ein Leitkommentar der Nordbayerischen Nachrichten, ergänzt um einen Artikel „Die Zukunft ist unser freier Wille“ [1]. Bald (bis zum Erscheinen dieses Artikels ist er bereits veröffentlicht) wird der neue IPCC-Klimabericht veröffentlicht und im Oktober folgt der nächste Klimagipfel. Dazu gab es Unwetter und im Mittelmeerraum lodern (oft von Menschen entfachte [4]) Feuer, (auch +50 °C ist noch meilenweit von der Entzündungstemperatur für Gras und Holz entfernt) die außer Kontrolle geraten sind. Der richtige Zeitpunkt, um die Welt in allen Medien gleichzeitig (wieder) untergehen zu lassen.

Zum Thema

Sieht man in den „Stern“ oder den „Spiegel“, sind die Header der Nordbayerischen Nachrichten eher „schmalbrüstig“, doch inhaltlich und in der Verzerrung von Fakten nähern sich die Medien zunehmend an. Wie öfters, wenn es die Redaktion der Lokalzeitung wieder so richtig „krachen“ lässt, bekommt sie eine Gegendarstellung des Autors, mit dem Hinweis, dass diese auch auf EIKE erscheinen wird.

Hinweis: In der folgenden Darstellung wurden zur besseren Gliederung und Verständlichkeit leichte Ergänzungen vorgenommen.

An die Lokalredaktion:

Ich lese: „Die Forschungseinrichtung Climate Service Center Germany (GERICS) sagt uns die Klimazukunft voraus“

Wohl richtiger müsste man formulieren:

Eine ehemals von der Bundesregierung gegründete und inzwischen als selbständige GmbH firmierende, sich jedoch vorwiegend mit Aufträgen der öffentlichen Hand finanzierende Einrichtung von derzeit 70

Mitarbeiter*innen simuliert als Auftragsleistung rund um die Welt Klimaprojektionen. Gerade publizierte sie ein Simulationspaket für Deutschland, heruntergebrochen auf alle Landkreise.

Anbei ein Interview der Redaktion mit einem GERICS-Studienautor auf seiner Werbetour.

Was dieser mit-Studienautor berichtet, zeigt nichts Neues. Die öffentliche Hand schüttet viel Geld in jegliche Art von „Klimaforschung“. Und weil es am einfachsten ist und außer Computerleistung relativ wenig Aufwand erfordert, gleichzeitig in den Kommunen wohl enormer Bedarf besteht, wird auf der Bürger Kosten faktisch „an jeder Straßenecke mit Steckdose“ auf Teufel komm raus klimasimuliert.

Und so machen es inzwischen viele staatliche bis halbstaatliche

Institute, vom DWD bis zum PIK, universitäre Lehrstühle und inzwischen auch ausgegliederte „StartUps“ wie dieses GERICS-Klimacenter.

Nun fragt man sich: Was sind dann die Unterschiede? Nun, einmal die Verwendung immer unwahrscheinlicherer Parametrierungen um möglichst viel Alarm zu erzeugen, sowie die unterschiedlichen „Ehrlichkeiten“, dies in der Publizierung wenigstens im Ansatz mitzuteilen, mit der Gefahr, bei zu viel „Ehrlichkeit“ – bedeutet, zu wenig Alarmismus – keine Forschungsmittel mehr zu bekommen.

Zur Aussage der Kommentatorin, es zeige „Gnadenlose Details“

Sieht man in die Simulationsstudien dieser Simulationsfirma GERICS, fällt auf: Im wahrscheinlichsten Szenario RCP2.6 passiert bis zum Jahr 2100 eigentlich gar nichts! Weder für Deutschland, noch für den Raum Nürnberg.

Es wird etwas wärmer und es gibt weniger Frosttage, doch sonst zeigen die Varianzen der vielen Klimäläufe dass es meistens um so viel weniger, wie mehr – in Summe also auch gegen Null – Differenz werden kann. Und es zeigt sich eine fast schon wahnsinnige Streuung, bei der man sich fragen muss, ob die Simulationsprogramme nicht eher Produkte zum Spielen, als für eine Forschung sind.

Vorab Grundsätzliches zu Klimasimulationen:

(2/13) Beim Modellieren werden viele Läufe mit verschiedenen Modellen und Parametrierungen durchgeführt. Die „plausibelsten“ Verläufe gelten dann als „am Wahrscheinlichsten“. Welche (falls) wirklich richtig sind, weiß niemand!

Vergleich der Ergebnisse statistischer und dynamischer Regionalmodelle

Für die meisten Temperaturkennzahlen ergeben sich übereinstimmende Änderungssignale zwischen statistischen und dynamischen Regionalmodellen. Unterschiede zeigen sich vor allem beim Niederschlag: Die statistischen Modelle zeigen einen systematischen Rückgang der Jahresniederschläge, die dynamischen Modelle liefern hingegen überwiegend eine Niederschlagszunahme (siehe Abb. 2).

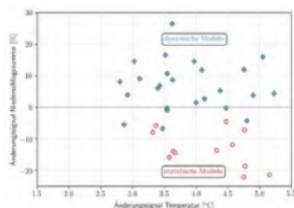
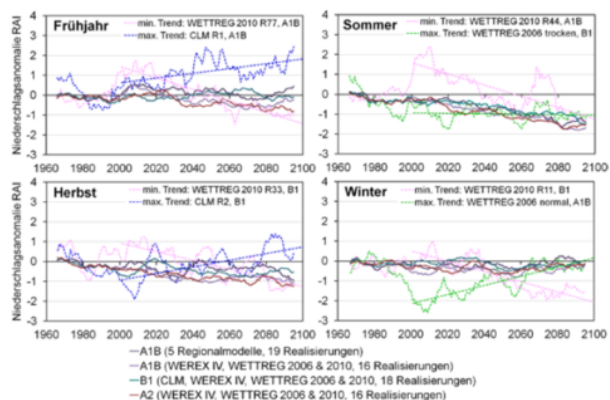


Abbildung 2: Änderung der Temperatur (x-Achse) und des Niederschlags (y-Achse) im Jahresmittel, für RCP8.5, 2071–2100 verglichen mit 1971–2000.

**Das obige Bild zeigt:
Ob der Niederschlag in Zukunft zu- oder abnehmen wird, hängt ausschließlich von der Modellierungsart ab [11]**

Das rechte Bild zeigt beispielhaft die hoffnungslosen Fehler von Klimaprojektionen

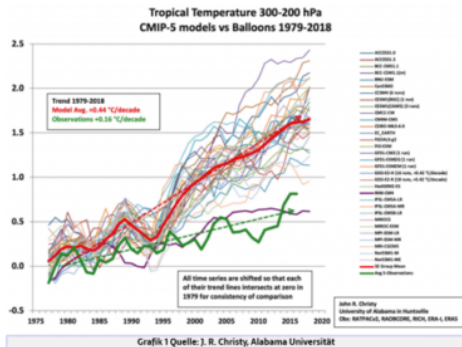


[11] Abbildung 5.2-4: Verlauf (11-jähriges gleitendes Mittel) der über die RMR gemittelten jährlichen und jahreszeitlichen Niederschlagsanomalien (mittels RAI) für die Beobachtungen (1951–2010) und fünf regionale Klimamodelle (CLM, REMO, WEREX IV, WETTREG 2006 und 2010; 1961–2100) unter dem Szenario A1B.

Allerdings ist das weniger eine Frage, sondern Fakt. Die Klimaprogramme sind so schlecht, dass man schon welche – und gerade neuere – zurückziehen musste (Zufügung: Sie aber trotzdem für den neuen IPCC-Bericht verwendete [5]):

26. September 2017, „kalte Sonne“: **Start des neuen CESM2-Klimamodells in letzter Minute abgeblasen: Realität und Simulation wichen zu stark voneinander ab ...**

(9/13) Diese Aussagen von Modellierungsexperten zur Klimamodellierung gelten noch immer



Ergebnisse von 32 Computermodellen des IPCC für Temperaturverläufe in den Tropen. Die dicke rote Kurve ist deren Mittelwert. Im Vergleich dazu wurden in der dicken grünen Kurve die realen, durch Ballonmessungen gewonnenen Daten eingetragen. Nicht nur die Unterschiede zwischen den Rechenergebnissen verschiedener Institute sondern vor allem die erhebliche Abweichung zwischen deren Mittelwert und dem realen Verlauf zeigen überdeutlich, dass von „korrekter Vorhersage“ keine Rede sein kann.

Hkuntz Basisinformation zum Klima und seinem stetigen Wandel

Trotzdem wird vermittelt, dass es vollkommen anders wäre

[35] Prof. Em. Schellnhuber (ehemaliger PIK-Leiter): Die nächste Eiszeit fällt nach Ansicht des renommierten Klimaforschers Hans Joachim Schellnhuber aus. Grund sei die vom Menschen gemachte Klimaerwärmung ... Bereits eine Erwärmung bis zu zwei Grad bedeute, dass der Meeresspiegel um schätzungsweise sechs Meter ansteige und viele Ökosysteme wie die Korallenriffe zerstört würden. „Das ist so sicher, wie das Amen in der Kirche.“ Oberhalb dieser Grenze sei „kein Halten mehr“ ...

Anmerkung: Diese Behauptung von Herrn Schellnhuber basiert alleine auf seinen Simulationen

Doch nicht einmal anscheinend sichere, weil kurzfristige Vorhersagen stimmen

BMFT 2015: [4] ... BMBF lehnt sich sogar noch weiter aus dem Fenster:

Zunächst klinge es paradox, so das BMBF, aber mit der Erwärmung der Arktis könnte sich die Häufigkeit kalter europäischer Winter erhöhen. Denn mit der Erwärmung scheinen sich auch die wetterbestimmenden Muster in der Atmosphäre und auf den Weltmeeren langfristig zu verändern ...

Was richtig ist, kann man sich nun herausuchen

PANORAMA SCHNEESTURM „Winter in den USA und Europa sind kälter geworden“

Veröffentlicht am 06.01.2018

Diese Vorhersage ist mittlerweile eingetreten. Allerdings nicht in Europa, sondern in den USA.:

Zeit Online 31. Januar 2019: **USA: Kälter als am Südpol**

Eiskalte arktische Luft sorgt in den USA für extreme Temperaturen: Im Mittleren Westen setzt die Kälte Menschen und Tieren sehr zu, wie diese Bilder zeigen.

Meldung: Der Winter 2019/2020 war der zweitwärmste seit Beginn der Wetteraufzeichnungen ...

inFranken.de 18.02.2020: **„Rekordwinter“ 2020: DWD äußert sich zu aktuellen Temperaturen**

... Dominik Jung, Diplom-Meteorologe bei wetter.net, hat den Begriff des „Horrorwinters“ ins Spiel gebracht. Laut Jung sind das Auswirkungen des Klimawandels ...

Bild 2 Thema Klimamodellierung. Aus einem Foliensatz des von mir

Jedenfalls ergeben die Kurvenscharen ähnliche Streubilder, wie die Wettersimulationen nach grob 7 Tagen: Sie beginnen zu oszillieren und liefern unbrauchbare Ergebnisse.

Doch selbst solche zeigen kein wirkliches Problem. Die DWD-Simulation der angeblich kritischen Sommertemperatur zeigt zwar schon aktuell eine Fehler- Spannweite von ca. 5 Grad, im Mittel aber bis zum Jahr 2100 eigentlich wenig weitere Veränderung.

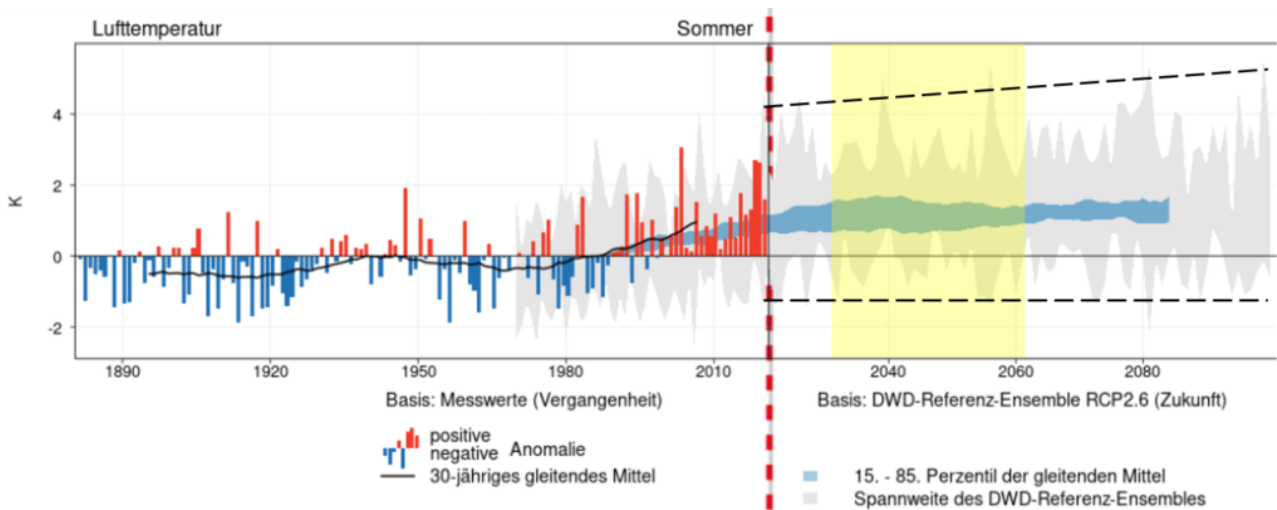


Bild 3 DWD Klimaatlas, Deutschland: Sommertemperatur mit Simulation RCP2.6 bis 2100. Vom Autor ergänzt

Für den Raum Nürnberg simulierte GERICS im realistischen Szenario RCP2.6 für das Jahr 2100 im Mittel ca. +1 ... 1,5 Grad.

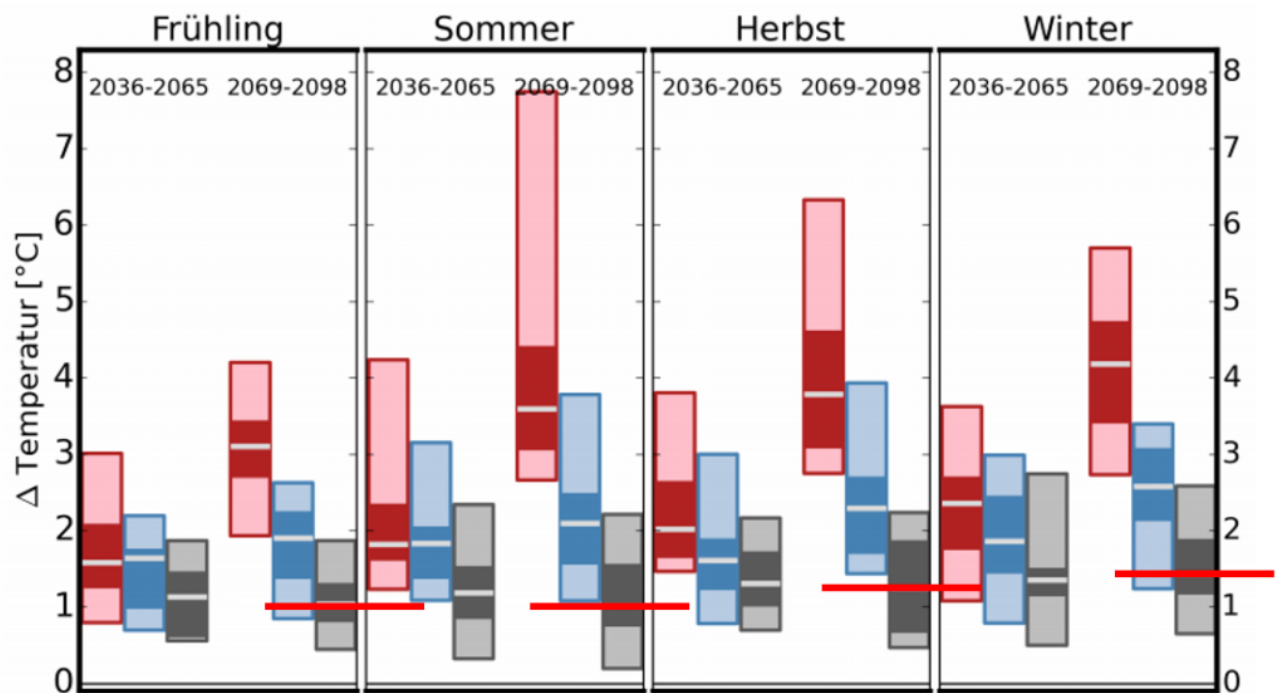


Bild 4 Temperatur, Klimaprojektion 2100 für Nürnberg und Umgebung. Im Jahr 2100 ca. 1 ... 1,5 Grad wärmer. Vom Autor ergänzt. Quelle: GERICS Klimaausblick

Die Hitzeperioden sind ebenfalls minimal erhöht. Zwischen 0 ... 4,5 Tage mehr im Jahr 2100 werden wohl niemanden erschüttern.

GERICS Klimaausblick: **Maximale Dauer von Hitzeperioden:**

Zum **Ende des Jahrhunderts** liegen die simulierten, jährlichen Änderungen für RCP2.6 zwischen -0,1 und 4,5 Tagen pro Jahr.

Auch die 1 ... 1,5 Grad simulierte Temperaturerhöhung im Jahr 2100 wird im Großraum Nürnberg mit Sicherheit niemand bemerken können.

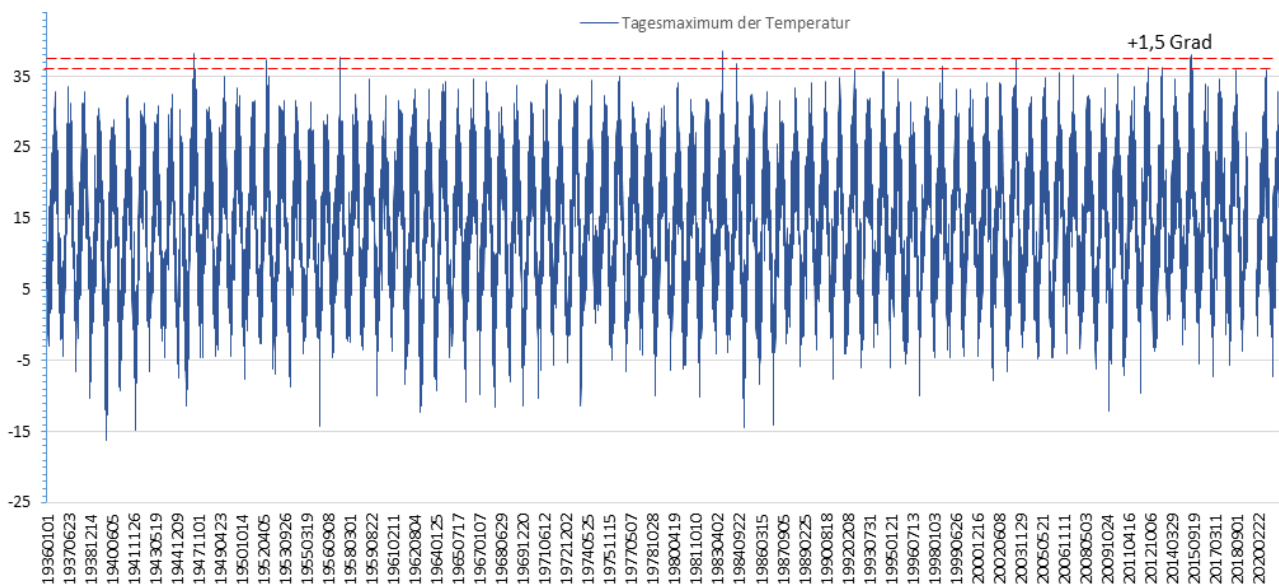


Bild 5 DWD-Station Nürnberg. Tagesmaximum der Temperatur. Grafik vom Autor erstellt.

Sofern man mehr Wärme in unseren Breiten überhaupt als Problem bezeichnen möchte, was allerdings den Mortalitätsdaten widerspricht: [\[Link\]](#) EIKE 22. Januar 2021: **Die Hitzetoten des Dr. von Hirschhausen**, würde man zuallererst die teils schon extremen Wärmeineffekte beseitigen:

Stadtportal Nürnberg, Klimaschutz: **Gemessene Klimaveränderungen in Nürnberg**

*... Die Bewohner der Innenstadtbereiche müssen dabei mit einer ungleich höheren Hitzebelastung leben, als Bewohner der Stadtrandlagen. Hier wird der sog. Wärmeineffekt sichtbar. So liegen im Sommer die Temperaturen an Wetterstationen in der Innenstadt im Mittel 2-3°C über den Stadtrandstationen. **Allerdings können die Temperaturunterschiede im Tagesverlauf bis zu 10°C betragen**, da sich die Luft nachts in der Stadt aufgrund der dichten Bebauung im Sommer nur sehr langsam abkühlt. So treten in der Innenstadt weitaus öfter Tropennächte (die Nachttemperaturen fallen nicht unter 20°C) auf, als beispielsweise in Stadtrandlagen. Während der 17-tägigen Hitzewelle vom 24. Juli bis 09. August 2018 kam es **am Jakobsplatz z.B. insgesamt zu 13 Tropennächten, am Flughafen dagegen nur zu einer Tropennacht.***

Man muss sich das einfach durch den Kopf gehen lassen:
Deutschland mit seinem 2 % CO₂-Welt-Emissionsanteil „reduziert“ mit allen bisher beschlossenen – und Milliarden EUR kostenden – Reduzierungsmaßnahmen die Globaltemperatur im Jahr 2100 vielleicht um **0,016 ... 0,052 °C !!!!!**,
der Wärmeineffekt in Nürnberg beträgt aktuell jedoch bereits bis zu

+10 Grad.

Und da erzählt eine Redakteurin allen Ernstes: „ ... *Wir müssen etwas tun: Nürnberg bemüht sich. Es gibt den „Klimafahrplan 2010 – 2050“. Die Stadt hat einen Klimaschutzbeauftragten, Projekte zur Energieeinsparung. Die Bürger steigen auf Fahrräder und Elektroautos um, Umweltschutz gehört zum Alltag. Und doch: Das reicht nicht für die große Kehrtwende in Deutschland ... „*

Noch unsinniger können Vorschläge wirklich nicht mehr sein. Allerdings entsprechen solche im Merckland dem Zeitgeist und bezeugen die richtige, vorgeschriebene GRÜNE „Haltung“. Ich warte noch darauf, dass die Redaktion ihren Lesern die Idee der GRÜNEN (nicht nur) für ein Klimaministerium als bahnbrechenden Lösungsvorschlag vorstellt (Zufügung: Mit dem zwischenzeitlichen Wahlaufruf der Redaktion GRÜN zu wählen, ist es im Kern schon geschehen):

Achgut. 04.08.2021: [Die Grünen: Heute retten sie Deutschland und morgen die ganze Welt](#)

Tichys Einblick, 04.08.2021: [Die Grünen treten gegen die Deutschen und die Realität an](#)

Der Rest an *GERICS* Projizierungen ist so etwas von „banal“, dass man den künftigen Enkeln zurufen möchte: Ihr habt ja das gleiche, schlechte Wetter wie wir ...

In der Zeitung hatte man aber wohl Angst, dies zu deutlich zu zeigen, weshalb in der Tabellierung die Minimumwerte weggelassen wurden, um nicht darzustellen, dass die wahrscheinlicheren Mittelwerte teilweise in der Gegend von Null herum pendeln. Man könnte genau so begründet folgern, dass die Redaktion bewusst Panik schüren möchte. Denn die positiven Maximalwerte sind nicht wahrscheinlicher als die negativen. Und am wahrscheinlichsten bleibt immer noch der Mittelwert.

Folgerung: Dass im Jahr 2100 die „*Maximale Dauer von Hitzeperioden*“ gegenüber heutzutage -0,1 Tage beträgt, ist genau so wahrscheinlich wie +5,5 Tage. Wobei beides kein Alarm ist und Milliarden EUR Ausgaben zur CO₂-Verhinderung rechtfertigt (würde mancher wohl denken).

Szenario 3: niedrige Emissionen		
	2036 - 65	2069 - 98
🔥 Temperatur	+1,3°C	+1,2°C
☀️ Heiße Tage	+3,6	+2,4
❄️ Frosttage	-21,3	-21,9
☁️ Niederschlag	+0,4	+1,4
🌬️ Trockentage	+0,8	+0,6
🌀 Schwüle Tage	+4,2	+5,4

Bild 6 Darstellung Szenario RCP2.6 (und alle anderen Szenarien) im Zeitungsartikel. Nur die positiven Maximalwerte sind enthalten (Bild hier nachträglich zugefügt)

Deshalb der vollständige Auszug für das RCP2.6-Szenario aus der Studie anbei:

Projizierte Klimaänderungen	2069-2098 **		
	Minimum*	Median*	Maximum*
Temperatur [°C]	0,5	1,2	1,9
Sommertemperatur [°C]	0,2	1,0	2,2
Wintertemperatur [°C]	0,7	1,4	2,6
Sommertage [Tage/Jahr]	1,9	7,2	23,3
Heiße Tage [Tage/Jahr]	0,0	2,0	10,8
Tropische Nächte [Tage/Jahr]	0,0	0,3	8,3
Frosttage [Tage/Jahr]	-35,0	-22,5	-2,9
Spätfrosttage [Tage/Jahr]	-7,8	-3,0	-0,9
Eistage [Tage/Jahr]	-24,5	-11,8	-1,2
Tage über 5 °C [Tage/Jahr]	8,7	17,7	26,7
Maximale Dauer von Hitzeperioden [Tage]	-0,1	0,6	4,5

Bild 7 Klimaprojektion 2100 für Nürnberg und Umgebung (Teilbild).

Quelle: GERICS Klimaausblick

Projizierte Klimaänderungen	2069-2098 **		
	Minimum*	Median*	Maximum*
Niederschlag [%]	-13,1	0,5	9,4
Sommerniederschlag [%]	-20,3	1,0	24,3
Winterniederschlag [%]	-14,7	0,8	13,2
Trockentage [Tage/Jahr]	-7,0	2,2	27,4
Tage mit Niederschlag \geq 20 mm/Tag [Tage/Jahr]	-0,8	0,2	1,7
95. Perzentil des Niederschlags [mm/Tag]	-0,4	0,4	2,0
99. Perzentil des Niederschlags [mm/Tag]	-1,4	0,8	6,4
Klimatische Wasserbilanz [mm/Tag]	-0,41	-0,04	0,16

Bild 8 Klimaprojektion 2100 für Nürnberg und Umgebung (Teilbild).
Quelle: GERICS Klimaausblick

Der befragte Meteorologe weiß auf Nachfrage: „Der Klimawandel ist immer hochaktuell und wird es auch bleiben, weil sich die Extremereignisse einfach häufen ... “

Die Redakteurin ist mit der Bejahung ihrer Frage hoch zufrieden. Entweder hat sie keine Ahnung, oder diese wäre die „falsche“ und sie sagt es deshalb nicht. Denn was der Meteorologe antwortet, möge ein geringer Teil seiner Simulationen ausspucken, doch leider ist es durch keinerlei Messdaten belegt. Diese zeigen das Gegenteil:

[\[Link\]](#) EIKE 08. Juni 2018: **Die Suche nach dem Klimawandel geht weiter. Denn in Deutschland ist er nicht zu finden**

Beispiel Nürnberg

Die Niederschlagsverläufe zeigen, dass sogar die schlimmen Tagesniederschläge eher abnehmen, wie es auch die Stadt Nürnberg selbst mitteilt:

Stadtportal Nürnberg **Starkregenereignisse**

Ebenso ist bislang kein signifikanter Trend einer Zunahme von Starkregenereignissen in Nürnberg zu erkennen. Die Analyse historischer Messdaten ergab, dass es im Schnitt zu weniger als einem Starkregenereignis (>15mm Niederschlag pro Stunde) pro Jahr kommt. Dennoch muss beachtet werden, dass für Nürnberg noch keine 30-jährigen Zeitreihen zu Starkregen vorliegen. Somit lassen sich noch keine Aussagen zu klimatischen Veränderungen treffen.

Klar, dass das nicht sein darf und die Stadt Fürth sich deshalb für einiges Geld gerade gegen das, was in Wirklichkeit immer weniger wird versichert hat. Begründung in der Stadtratsvorlage dazu:
„Starkregenereignisse haben zugenommen“

Zufügung: Auf Nachfrage des Autors war die zuständige Abteilung der Stadt nicht in der Lage, eine Begründung zu liefern. „Geliefert“ wurden Grafiken der Münchner Rückversicherung, dass Unwetterschäden zunehmen.

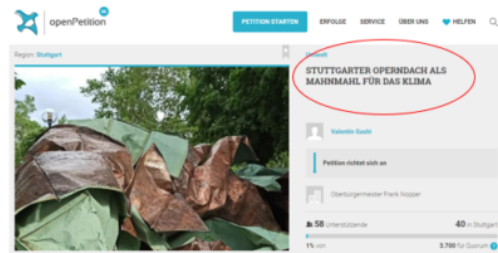


Bild 9 DWD-Station Nürnberg, Tages- und Zwei-Tagesniederschlag seit 1936. Grafik vom Autor erstellt.

Stimmen, die nur noch dumm sind ...

Am 28.6.2021 riss ein heftiges Unwetter einen Teil des Kupferdachs vom Stuttgarter Opernhaus herunter.

Wie zu erwarten war, wurde (nicht nur) dieses Ereignis reflexartig in Zeitungskomentaren und auf einer Petitionsseite sofort dem Klimawandel zugeordnet. Dabei zeigt eine Nachschau, dass die Windspitze hoch, aber eben nicht aussergewöhnlich war. Die Tagesmittel nehmen seit Langem sogar zyklisch ab.



Was die stetige Reduzierung der Tagesmittel zeigt, ist auch zu erwarten. Als Folge der höheren Erwärmung der arktischen Regionen verringert sich der Druckunterschied zu unseren Breiten und damit auch der Wind.

Der Niederschlag war an diesem Tag ebenfalls extrem. Doch auch hier zeigt sich nicht die Spur eines „Klimawandel-bedingten“, schlimmen Trends. Nur die wiederholte Erkenntnis, dass beim Niederschlag Extreme nach „ruhigen“ Jahrzehnten vollkommen ohne Vorwarnung erscheinen – und sehr lokal begrenzt sind.



Tagesniederschlag von Rottweil, wenige Kilometer von Böisingen entfernt.

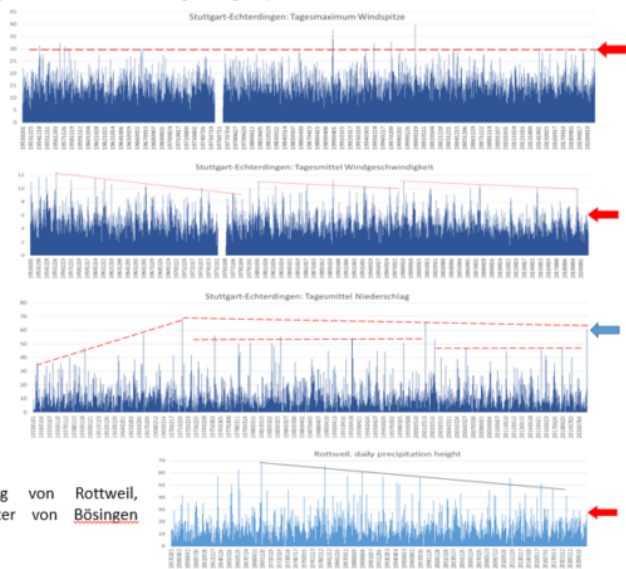


Bild 10 Thema: Wetterfolgen, die nicht Klimaprobleme, sondern Baumängel offenlegen. Auszug aus einem Foliensatz des Autors

Beispiele Deutschland

Im Deutschen Klima-Monitoringbericht von 2019 steht das Gegenteil.

WW-I-3: Hochwasser

Die Zeitreihe zum Hochwassergeschehen ist durch einzelne wiederkehrende Hochwasserereignisse sowohl im Winter als auch im Sommerhalbjahr geprägt. Signifikante Trends lassen sich nicht feststellen. Je nach Witterungskonstellation ergeben sich räumliche Schwerpunkte des Hochwasserauftretens. In der Regel sind aber mehrere Flussgebiete betroffen.

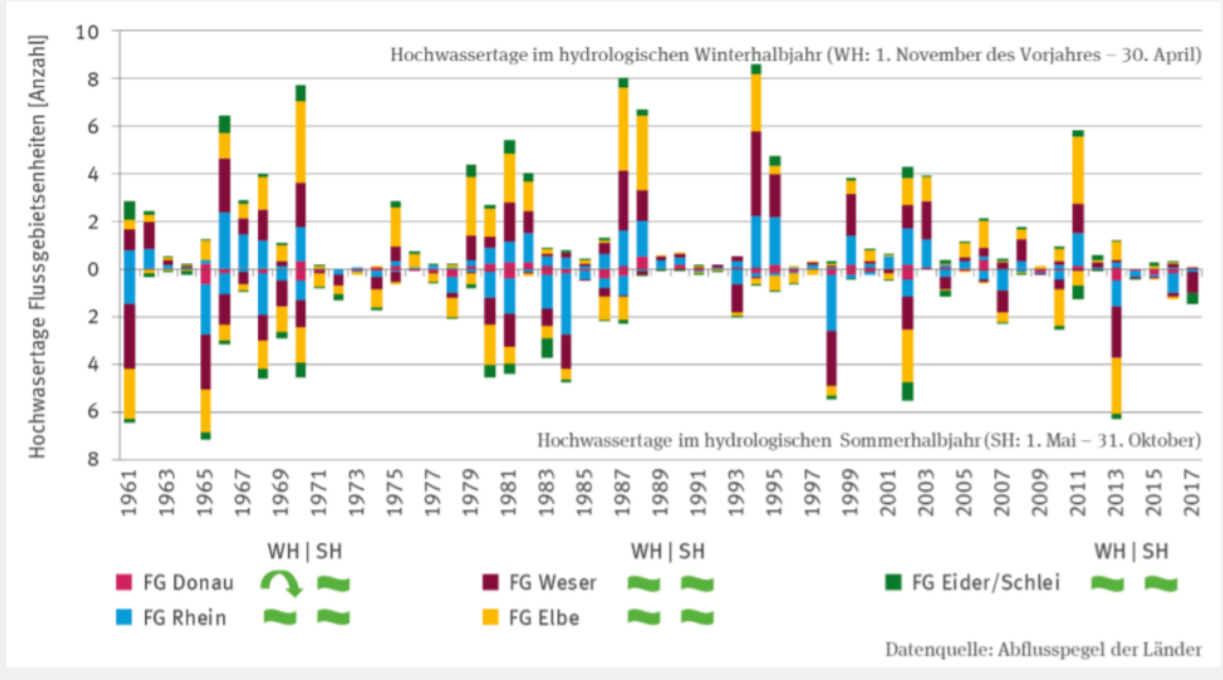


Bild 11 Klima-Monitoringbericht 2019. Angaben zu Hochwasser: Seit einem Extrem 1993 rapid und stetig abnehmend

BAU-I-4: Starkregen im Siedlungsbereich

Im Jahr 2002 war die hohe Zahl an Stunden mit Starkregen im Süden und Osten Deutschlands eine Ursache für die Hochwasserkatastrophen an Donau und Elbe. Hohe Schäden können aber auch schon bei einer deutlich geringeren Betroffenheit entstehen. Für das Jahr 2016 werden die versicherten Schäden, die durch Starkregen verursacht wurden, auf knapp 1 Milliarde Euro beziffert.

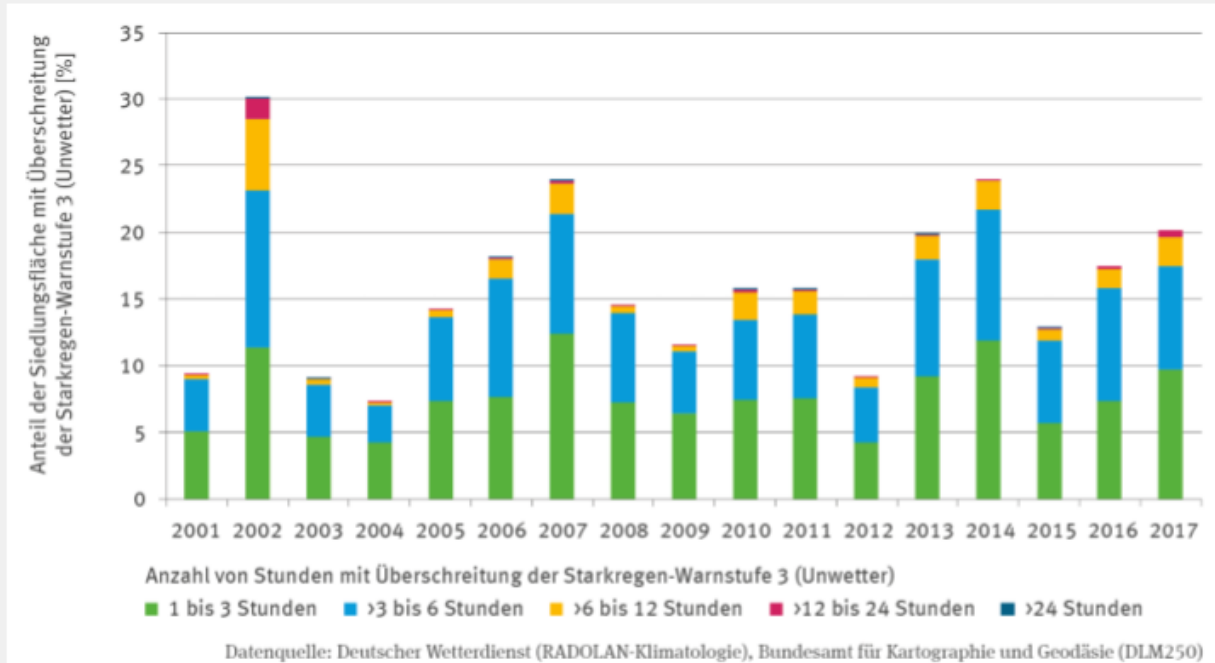


Bild 12 Klima-Monitoringbericht 2019. „Starkregen im Siedlungsbereich“: Kein Trend erkennbar. In Summe abnehmend

Ähnlich sieht es der Deutsche Wetterdienst in seinem Klimareport von 2020. Dort heißt es auf den Seiten 38-39:

„Für den Sommer lassen sich derzeit mit den vorhandenen Beobachtungsdaten und den bekannten Methoden keine Trends der Anzahl von Tagen mit hohen Niederschlagsmengen identifizieren. Hier dominiert eine kurz- und mittelfristige zyklische Variabilität.“

„Gnadenlose Details“

Wie die Redakteurin darauf kommt, solch banale (simulierte) Wetteränderungen im Jahr 2100 als „Gnadenlose Details“ zu titulieren, würde den Autor interessieren.

Aber klar, gemeint sind die RCP8.5 Projektionen. Und wirklich, bei solchen Projektionen muss mit Klimahüpfer- bis dpa-Klimaalarm-Pseudowissen, ergänzt um Lauterbachs Dauer-Covid-Klimaalarm und Dr. Hirschhausen „Klimafieber“ vollgestopften Redakteur*innen Angst und Bange werden, obwohl man deren simulierten Schwachsinn eigentlich sofort erkennt.

Niederschlag

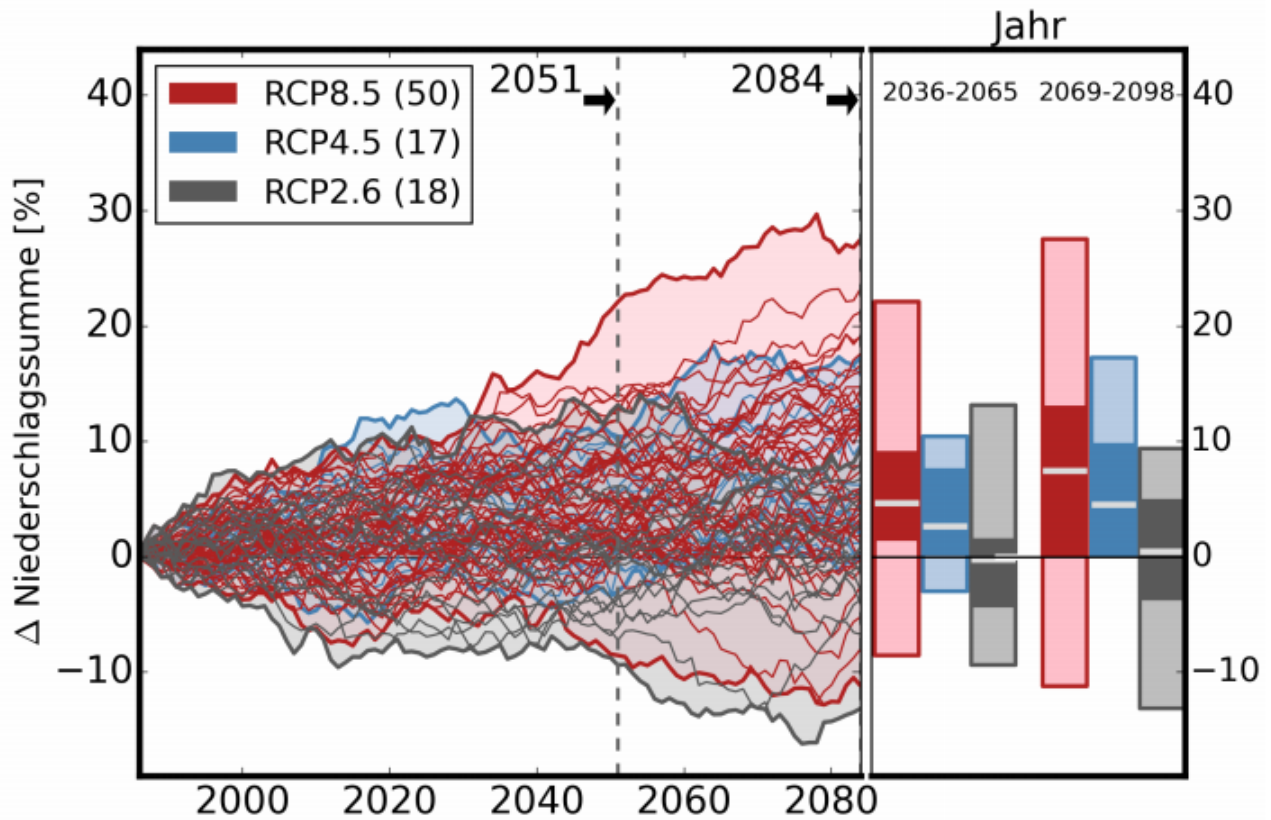


Bild 13 Niederschlag: Klimaprojektion 2100 für Nürnberg und Umgebung.
Quelle: GERICS Klimaausblick

Aus solchen „Berechnungen“ mit riesigen Streuungen und Oszillationen lässt sich für den Niederschlag um das Jahr 2100 ein Bereich zwischen +50 ... -30 % finden. Es ist also für jeden passendes dabei ...

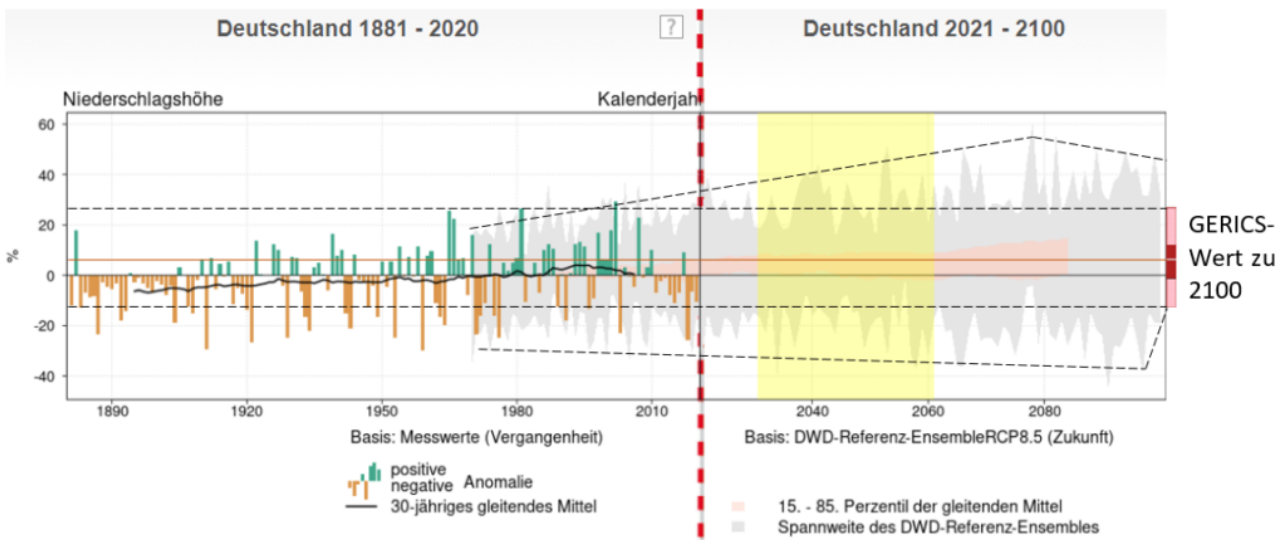


Bild 14 Deutschland, DWD Niederschlagsprojektion RCP8.5 zum Jahr 2100 und Wert aus GERICS Klimaausblick. Grafik vom Autor zusammengesetzt

Für das realistische Szenario RCP2.6 ändert sich dann am Wahrscheinlichsten – dem Mittelwert – nichts.

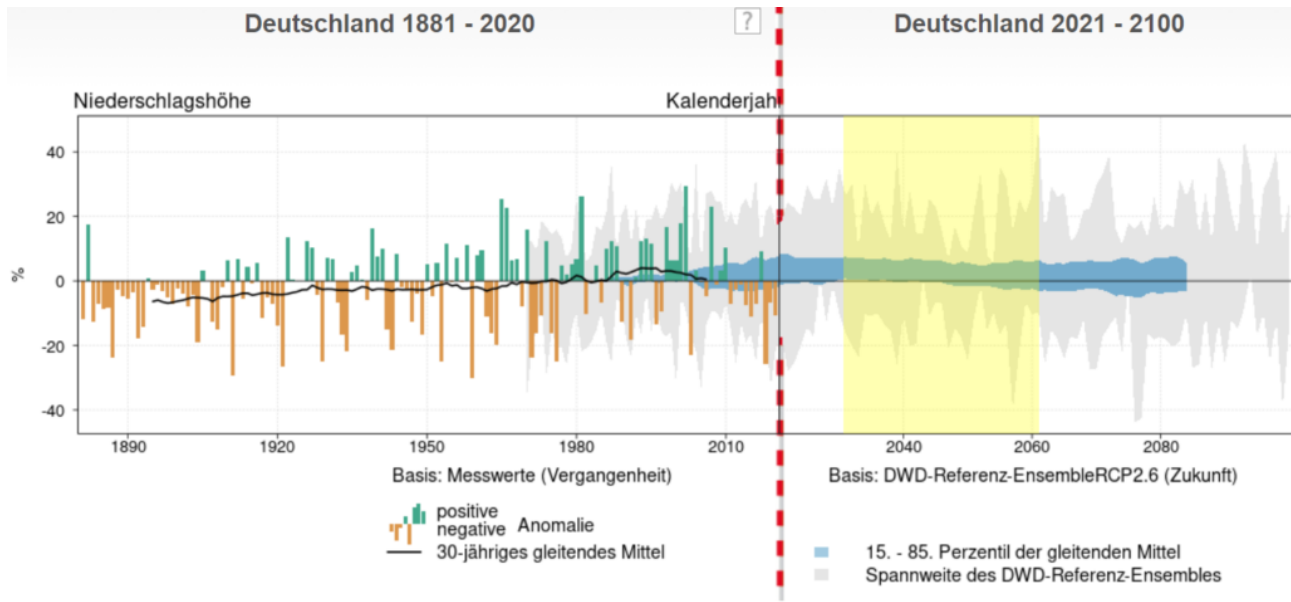


Bild 15 Deutschland, DWD Niederschlagsprojektion RCP2.6 zum Jahr 2100

Wie die Redakteurin dazu kommt, meint man zu ahnen, wenn man in ihrem in der Ausgabe folgenden Artikel „Die Zukunft ist unser freier Wille“ – einem Interview mit einem der GERICS Studienautoren – liest. Wie immer bei der Redaktion, wenn es ums Klima oder Ökoenergie oder „Wenden“ geht: Die gleiche Meinung befragt die mit Sicherheit gleiche Aussage.

Es zeigt sich mit der Frage: „Aber das erste Szenario mit den hohen Emissionen ist doch realistischer“.

Warum ist das Szenario RCP8.5 mit Klimavertrag noch realistisch, gar realistischer? Weiß die Redakteurin, wie heftig derzeit um die CO₂-Parameter CO₂-Senkenfluss und CO₂-Klimasensivität „gekämpft“ wird, sich das „CO₂-Restbudget“ laufend erhöht und damit immer unkritischer wird, beziehungsweise schon unkritisch ist? Und dass sich sogar eher alarmistisch eingestellte Klimawissenschaftler gegen die Verwendung des unrealistischen – aber eben herrliche Extreme vorhersagenden – RCP8.5 Szenarios aussprechen:

[6] kaltesonne, 30. Dezember 2020: Hohes RCP 8.5-Emissionsszenario immer unwahrscheinlicher,

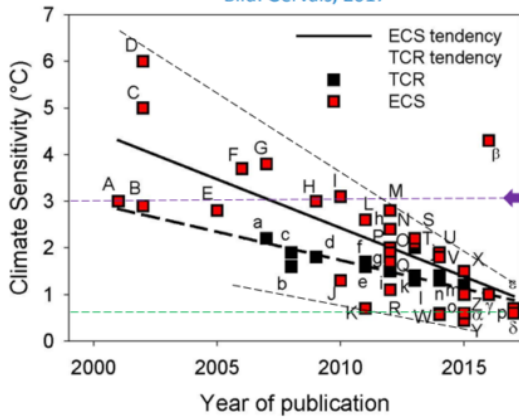
wobei nicht verschwiegen werden soll, dass sich viele „Klimawissenschaftler und mit der Klimahysterie florierenden Institute für das RCP8.5-Szenario aussprechen.

Zufügung: Inzwischen wird RCP8.5 wohl auf eine „obrige“ Anordnung hin amtlicherseits zunehmend verwendet, auch vom DWD in ihrem Viewer.

Das CO₂ Forcing und die wichtige Verweilzeit

Weil man beide nicht messen kann, gibt es darüber nur Vermutungen. Dabei sind es die alles bestimmenden Größen

Bild: Gervais, 2017



Forcing

Das IPCC hat das Forcing bereits reduziert:

Es soll 1,5 ... 4,5 K/Verdopplung betragen

Realistisch wird es irgendwo zwischen 0,6 ... 1 K/Verdopplung liegen

Neuere Studien geben allerdings bereits noch niedrigere Werte an:

NoTricksZone 12. December 2019: [The List Grows – Now 100+ Scientific Papers Assert](#)

[CO2 Has A Minuscule Effect On The Climate](#)

[100+ Papers Find Extremely Low CO2 Climate Sensitivity](#)

Verweilzeit (auch Halbwertszeit)

[1] Der Weltklimarat IPCC nahm bislang an, dass der Verbleib des CO₂ in der Luft uns viel länger zu schaffen machen würde. Von mehreren Hundert Jahren Verweildauer war noch in den ersten Weltklimaberichten zu lesen.

Das PIK gibt wie gewohnt **alarmistisch orientiert 50.000 Jahre** an [2]

Im letzten IPCC-Bericht von 2013 gab es dann schon ein kleinlautes Heranpirschen an die Realität. Aktuell schätzt man, dass die Verweildauer des CO₂ in der Luft **ehrer 35 Jahre beträgt [170]**.

Auf „kaltesonne“ ein Bericht zur Forcing-Diskussion:

Kaltesonne 2. 02.2018: [CO2-Klimasensitivität im Sinkflug: Neues aus der Fachliteratur](#)

Anmerkung: Zum Einfluss von Methan und dessen sehr kurze Verweilzeit von 10 Jahren gibt es einen FAZ-Artikel: FAZ 25.10.2029: [KLIMAWANDEL-DEBATTE: Esst ruhig Fleisch!](#)

Grafik: „Anpassungen zu immer kleineren Werten des Forcingwertes in neueren Studien (vom Autor ergänzt)

Violett: IPCC 3 Grad

Grün: wahrscheinlicher Wert: 0,6 ... 1 Grad

Bild 16 Thema: CO₂-Forcing. Auszug aus einem Foliensatz des Autors

Das CO₂-Budget liegt irgendwo zwischen 450 ... 5600 Gt

Das Einzige was man sicher weiß: Dass man gar nichts weiß

SPIEGEL ONLINE 28.09.2017: [24] [CO₂-Budget der Menschheit Leben am Limit](#)

... Für Politiker und Bürger erweist sich die Debatte um das CO₂-Budget der Menschheit als schwierig. Wem soll man nun glauben, wenn man Ziele von Paris noch erreichen will? Die einen empfehlen 600 Gigatonnen für 1,5 Grad, die anderen 800 für 1,5 Grad, der Wert könnte jedoch auch bei 150 oder 1050 liegen!... Zum einen ist unklar, wann genau denn nun diese vorindustrielle Zeit geendet haben soll. 1780? Oder 1880? Zum anderen sind sich Klimaforscher uneins, wie hoch die Durchschnittstemperatur auf der Erde vor 150 oder 200 Jahren war.

Beim (AGW-)Klima gibt es jedoch nichts, was nicht noch ins extrem gesteigert werden kann, so auch beim CO₂-Budget. Zum Schluss kommt in der von „Klimaretter.info“ zitierten Studie das halbe IPCC-Budget (also noch **425 Gt**) heraus, das aber nur „vielleicht“.

KLIMARETTER.INFO, 26. Juli 2017 (gekürzt): [CO₂-Budget vielleicht überschätzt](#)

Möglicherweise muss sich die Weltgemeinschaft an ein noch knapperes CO₂-Budget gewöhnen. Das hat jedenfalls eine neue Studie ergeben, die in dieser Woche im Fachmagazin Nature [Climate Change](#) erschienen ist. ...

Eine Studie von Klimaforschern wirft die Frage auf, wie das Zwei-Grad-Ziel eigentlich zu verstehen ist.

Genau genommen ist es nur eine Definitionsfrage ... Wann aber die vorindustrielle Periode überhaupt anfängt, steht nicht in dem Vertrag. Ist die Zeit unmittelbar vor dem Durchbruch der Industrialisierung gemeint, also das Ende des 19. Jahrhunderts, oder schon eine frühere Phase? ... Dass das einen Unterschied macht, zeigt die neue Studie: Schon in der Periode zwischen 1401 und 1800, so schreiben die Autoren, habe sich das Erdsystem durch menschliche Einflüsse um 0,2 Grad erwärmt ...

Bezieht man das Zwei-Grad-Ziel nun auf diese längere Periode, muss man den Status quo anders als bislang üblich beschreiben ...

Der alleinige Basiswert aller „Klimaschutz“-Maßnahmen schwankt somit zwischen **425 ... 5.600 Gt** „erlaubtem“ CO₂-Eintrag

- **Alarmistische Angabe: 425 Gt**
- **IPCC-Angabe: 850 Gt**
- **Berechnung unter Berücksichtigung realistischer CO₂-Verweildauer 1866 ... 2800 Gt**
- **Bei zusätzlicher Berücksichtigung des realistischen Forcingwertes von 1 K/Verdopplung: ... 5.600 Gt**

Fazit: Mit dem wahrscheinlichen CO₂-Budget verursachen unsere Emissionen keine wirklichen Klimaprobleme

Bild 17 Thema: CO₂-Budget. Auszug aus einem Foliensatz des Autors

Nichts davon findet sich im Artikel. Der befragte Meteorologe wird dazu nicht befragt und geht deshalb darauf bewusst nicht ein. Es würde seine vielen Simulationen ja in Frage stellen.

Dann kommt die obligatorische (indirekte) Zuweisung der jüngsten Hochwasser als Ereignis des Klimawandels:

Frage: *„Angesichts der Hochwasserkatastrophe in diesem Juli im Westen Deutschlands sind die Vorhersagen zum Niederschlag besonders interessant“*

Die wichtigste Frage wird dabei nicht gestellt: Wie will man mit Datensätzen, in denen Niederschlag grob ab 1950, mit genauen Daten erst seit dem Jahr 2000 beginnt, „Niederschlagszukunft“ kalibrieren und berechnen, wenn Niederschlagszyklen mindestens 100 Jahre betragen?

Vor allem: Warum ist ein Flutereignis im Jahr 2021 ein Ergebnis des „schlimmen Klimawandels“, wenn es dort ein mindestens gleich großes im Jahr 1910 und ein ca. zwei bis drei Mal so großes im Jahr 1804 gab? Man kann dazu doch genau so treffsicher formulieren: Infolge des sich stetig wandelnden Klimas trat das dritte, hundertjährige Flutereignis nur mit der Dimension wie 1910 und nicht wie vor der Industrialisierung zwei bis drei Mal so stark auf. Wegen unbeschreiblichem Versagen aller Verantwortlichen und weil selbst für dieses, seit dem Mittelalter bekanntermaßen extrem gefährdete Tal, kein Geld für sinnvollen Hochwasserschutz bereitgestellt wurde, führte das aktuelle Hochwasser jedoch wie in lokalen Hochwasseranalysen vorhergesagt zu extremen Schäden an Menschen und Sachen.

[2] EIKE 30.07.2021: *Einschläge des Klimawandels oder eher eklatantes Staats- und Behördenversagen?*

[3] EIKE: *Flutkatastrophe: Totalversagen der Klimawandel-Propheten*

Liest man dazu den nach der Katastrophe publizierten Hilferuf der betroffenen Bürgermeister, wird einem Angst und Bange vor so geballter und publizierter Inkompetenz (und unter Merkel verlotterter Infrastruktur):

AFP – Samstag, 7. August 2021: *... Das Schreiben hatten auch 13 Ortsbürgermeister im Ahrtal unterzeichnet. Langfristig brauche es Sicherheit gegen künftige Hochwasser, ein gutes Frühwarnsystem und funktionierenden Katastrophenschutz.*

Die Antwort des Meteorologen hätte mich brennend interessiert.

Zum Schluss sagte er noch etwas, zu dem man sich eine konkretisierende Nachfrage gewünscht hätte: *„Und heute ist es angeblich zu spät und man kann angeblich nichts mehr tun. Das stimmt einfach nicht.“*

Wollte er damit etwas ansprechen, was er sich direkt nicht zu sagen traute?

Meine Antwort lässt sich nachlesen:

[[Link](#)] EIKE 30.07.2021: ***Einschläge des Klimawandels oder eher eklatantes Staats- und Behördenversagen?***

05.08.2021

Gruß

Der weiterhin renitente Leser

xxxx

Auch diese Kritik werde ich wohl in etwas redigierter Ausführung auf EIKE hinterlegen (Zufügung: Was hiermit erfolgt ist)

Die „Antwort“ der Redaktion:

Wenige Tage später ein Bericht *„Franken trifft es in Bayern am Härtesten“*,

über die gerade veröffentlichten Klimasimulationen des Bayerischen Landesamtes für Umwelt (LFU).

Wie gesagt, klimasimuliert wird inzwischen wirklich „an jeder Hausecke mit Stromanschluss“. (Nicht nur) deshalb gibt es wohl auch keine Zeit, Geld und Personal mehr für notwendige und sinnvolle Aufgaben, wie beispielsweise im 16. Merkeljahr, einen *„funktionierenden Hochwasserschutz“*, den sich wenigstens „langfristig“ Bürgermeister im vielleicht flutgefährdetsten Tal Deutschlands wünschen:

... Das Schreiben hatten auch 13 Ortsbürgermeister im Ahrtal unterzeichnet. Langfristig brauche es Sicherheit gegen künftige Hochwasser, ein gutes Frühwarnsystem und funktionierenden Katastrophenschutz.

Dann, mit der vorab-Veröffentlichung von Infos zum neuen IPCC-Klimaberichtes: dpa *„Schlimmer als befürchtet?“*,

die ungeschminkte Aufforderung der Redaktion, GRÜN zu wählen und dabei die offensichtlichen Mängel von deren Kanzlerkandidatin doch zu ignorieren:

Redaktionskommentar: ***Die Welt verlässt gerade ihre Klima-Komfortzone:*** „*... Wir sollten den Protestierenden in den Klima-Camps dafür ebenso dankbar sein wie Fridays for Future und Greta Thunberg ... Über geschönte Texte und abgekupferte Lebensläufe dürfen wir uns ärgern. Aber angesichts des Klima-Horrorjahres, das wir gerade erleben, sind das Belanglosigkeiten. Viel wichtiger ist, dass nur die Parteien unsere Stimme bekommen, die dem Kampf gegen den Klimawandel höchste Priorität einräumen.“*

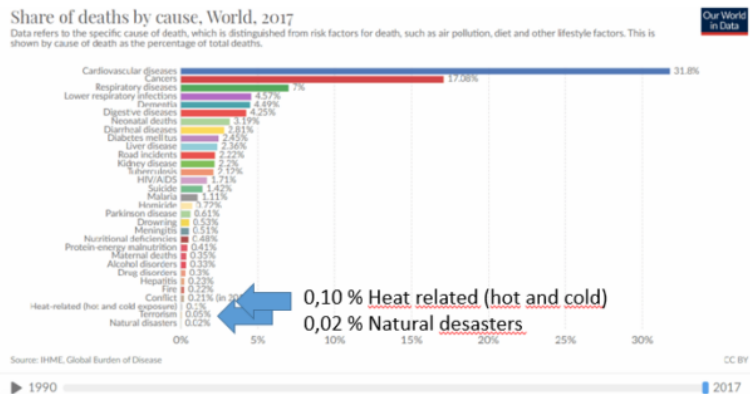
Da darf unsere Umweltministerin nicht nachstehen: AFP, 09.08.2021:

Schulze: ***„Der Planet schwebt in Lebensgefahr“***

Wie meilenweit solche Aussagen (und unsere Einheitsparteien) von jeglicher realistischer (und sinnvoller) Betrachtungsweise entfernt sind, zeigt die folgende Folie:

Der Klimawandel tötet nicht (1/3)

Als Ursache von Mortalität ist das sich stetig wandelnde Klima eines der geringsten Probleme. Dargestellt wird es allerdings umgekehrt



Weitere Info: EIKE 08.02.2020: [Klimawandel](#) – heute das beste Klima seit über 700 Jahren!

EPOCH TIMES 11 Okt.2020: „*Ein paar Grad wärmer wäre besser*“: Astronomen finden 24 super-lebensfreundliche Planeten

... Die Erde ist nicht unbedingt der beste Planet im Universum: Ein bisschen feuchter und ein paar Grad wärmer wären nicht verkehrt, so die Forscher. Unter insgesamt 4.500 Exoplaneten fanden sie 24 „Super-Erden“, die lebensfreundlicher sind als die Erde ...

Hkuntz Basisinformation zum Klima und seinem stetigen Wandel

24

Der Klimawandel tötet nicht 1 (3) - Extremwetter-Report

Bild 18 Thema: Klimawandel und sein Anteil an vielen Problemen unseres Planeten. Auszug aus einem Foliensatz des Autors

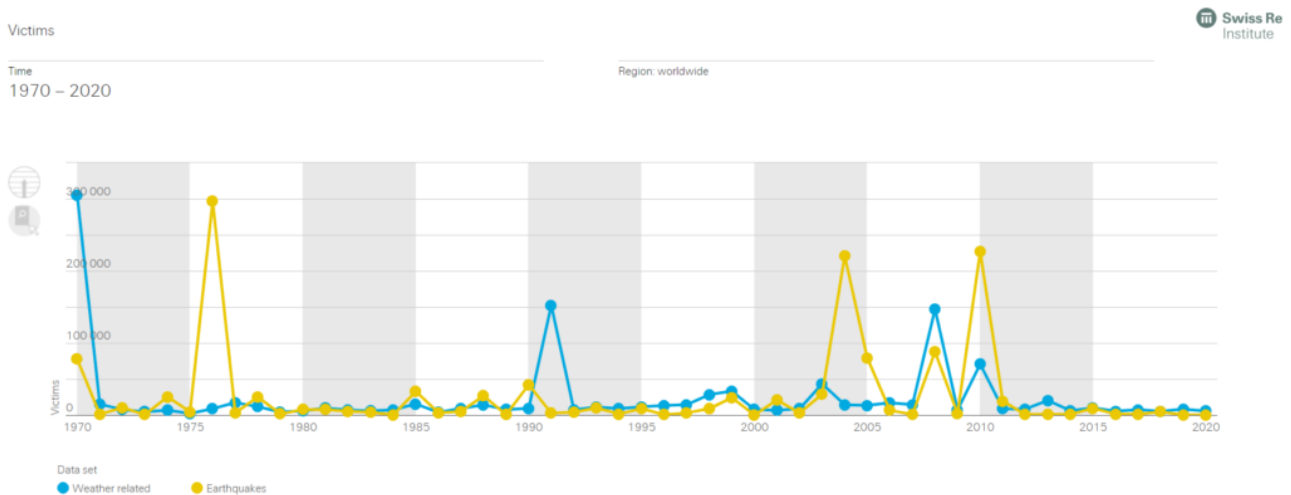


Bild 19 Swiss Re Datenviewer (Rückversicherer). Vergleich der Opferzahlen durch Erdbeben (gelb) und durch Wetterereignisse (blau)

Quellen

[1] FN vom 05.08.2021: *Kommentar „Gnadenlose Details“ und Artikel „Die Zukunft ist unser freier Wille“* (Anmerkung: Im Netz: [Klimawandel in der Stadt: „Wir müssen schlauer mit Energie umgehen“ – Nürnberg | Nordbayern](#))

[2] EIKE 30.07.2021: *Einschläge des Klimawandels oder eher eklatantes Staats- und Behördenversagen?*

[3] EIKE: *Flutkatastrophe: Totalversagen der Klimawandel-Propheten*

[4] Achgut, 08. August 2021: *Griechenland: Brandstiftung für Windräder?*

[5] Achgut, 09.08.2021: *Vergangenheit immer kälter, IPCC-Bericht immer heißer*

Im neuen Bericht des Weltklimarates (IPCC), der heute erscheint, wird die Vergangenheit kaltgeschrieben, womit sie viel besser in die politisch erhitzte Gegenwart passt. Eine erste Analyse.

[6] kaltesonne, [30. Dezember 2020](#): *Hohes RCP 8.5-Emissionsszenario immer unwahrscheinlicher*